

Rheingauer Beobachter

Eltviller Zeitung und Stadt-Anzeiger.
Nachweislich grösste Abonnentenzahl der Stadt Eltville.

Erscheint Dienstags und Samstags
mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis pro Quartal 4 1.00 für Eltville und umwärts
(ohne Trägerlohn und Postgebühr).

Druck und Verlag von Alwin Sorge in Eltville.



Insertionsgebühr: 15 Pfg. die einspaltige Petit-Zeile.
Reklamen die Petit-Zeile 50 Pfg.

Angelagen werden für die Dienstagsnummern bis Montag-Abend, für die
Samstagsnummern bis Freitag-Abend eingebracht.

N^o 11.

Eltville, Dienstag, den 8. Februar 1916.

47. Jahrg.

Deutschlands bisherige Kriegsbeute.

Unsere Kriegsbeute.

1 421 971 Gefangene. — 9700 Geschütze.
30 000 Maschinengewehre.

* Berlin, 7. Febr. (Zens. Bln.) Trotzdem in der letzten Zeit größere Kämpfe nicht stattgefunden haben, hat sich doch unsere Kriegsbeute ununterbrochen vermehrt. In den 18 schweren Kriegsmontaten, die hinter uns liegen, sind 1 421 971 Kriegsgefangene eingebracht worden. Dabei sind in dieser Zahl die Gefangenen nicht eingerechnet, die wegen der Lage des Kampfgebietes und wegen der Abführung des Transports Oesterreich-Ungarn überlassen sind. Das bezieht sich auf einen größeren Teil der Gefangenen, die in dem östlichen Kampfgebiet gemacht worden sind. Die Zahl der eroberten Geschütze beträgt 9700. Ferner wurden eingebracht, 7700 Munitions- und sonstige Fahrzeuge, 1 300 000 Gewehre und 30 000 Maschinengewehre. Bei diesen Zahlen handelt es sich um die Beute, die sich im Innern Deutschlands befindet. Die Zahl der eroberten Geschütze, Gewehre und namentlich Maschinengewehre ist ungleich höher, denn die kämpfende Truppe hat die Beute zu einem großen Teil sofort wieder gegen den Feind gewandt, ohne sie erst ins Innere abzuliefern.

Amtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 6. Februar vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Berry-au-Bac, auf der Compiègne-Höhe und im Briherwald verliefen ohne besonderes Ergebnis.

Bei Vapaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Febr., vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Hefige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie südlich der Somme.

Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen.

In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Bille Morte) nordöstlich von La Chalade einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Nacht vom 4. Februar von uns genommene russische Feldwachstellung auf dem östlichen Schanzen an der Bahn Baranowitsch-Ischomowitsch wurden erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen.

Südwestlich von Widly fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verfliegen hatte, unverfehrt in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Prinz Oskar von Preussen verwundet.

WTB. Berlin, 7. Februar. (Amtlich.) Oberst Prinz Oskar von Preussen ist an der Ostfront durch Granatsplitter am Kopf und einem Oberschenkel verwundet worden.

Der englische kleine Kreuzer „Caroline“ beim Zeppelinangriff gesunken.

TU. Köln, 7. Febr. Die „Kölner Zeitung“ meldet von der holländischen Grenze, unterm 6. Febr.: Beim letzten Luftangriff auf England ist auch der englische kleine Kreuzer „Caroline“ auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großen Menschenverlusten untergegangen.

Der kleine Kreuzer „Caroline“ war am 21. September 1914 vom Stapel gelaufen, besaß eine Wasserverdrängung von 3800 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen. Die Besatzung betrug aus drei Geschützen von 15,2 Cmt. und sechs von 10,2 Cmt. und aus zwei Torpedo-Doppelrohren. Die Besatzung betrug 400 Mann.

Der Untergang des „L 19“

* London, 6. Febr. (Zens. Lond.) „Daily Mail“ veröffentlicht eine längere Erzählung des Schiffers des Fischdampfers „King Stephen“, William Martin, jenseits Mannes, der kühn die Mannschaft des verunglückten Zeppelins dem Tode preisgab, über die Weise, wie er der Zeppelinmannschaft die Hilfe verweigerte.

Er erzählte: Es war ein wunderschöner Morgen. Wir konnten 15 Meilen weit sehen. Es war kein Wind und die See war ruhig wie ein Teich. In einiger Entfernung sah ich irgend etwas auf dem Wasser, das wie eine weiße Wolke aussah. Ich fuhr mit Vollampf auf den Gegenstand zu und dachte zuerst, daß es ein Wrack sein würde, und daß es dann der Mühe wert sein könnte, es nach dem nächsten Hafen zu schleppen. Als wir näher kamen, sah ich, daß es ein deutscher Zeppelin war. Ich konnte mich nicht täuschen, denn ich habe bereits viele Zeppeline gesehen. Er lag östlich von uns, als ich darauf los dampfte. Nur etwa 20 Fuß des Körpers des Zeppelins ragten aus der Tiefe, und zwar die scharfe, hölzerne Spitze und ein Teil des Ballons. Der Zeppelin lag derart auf dem Wasser, daß er aussah wie ein stehender Elefant, der sich auf seine Vorderfüße stützt. Als wir in die Nähe kamen, sahen wir, daß das ganze Ding etwa 4 Fuß aus dem Wasser herauslag. Ich konnte etwa 15 Mann auf der Hülle erkennen, von denen einige auf ihren Klauen hin und her rutschten. Andere stießen ihre Köpfe durch die Öffnungen der Kabinen und klammerten sich mit ihren Händen daran fest. Sie sahen aus, als ob sie vom Nordpol kämen, denn sie trugen Pelzjacken und Pelzmützen, und alles war recht dick, so wie es für das kalte Wasser nötig war. Ich rief hinterher: Was geht dort vor? Und erhielt zur Antwort: „Senden Sie uns ein Boot, und wir werden Ihnen 5 Pfund Sterling geben.“ Der Mann zog dabei seine Jacke aus und zeigte die Metallknöpfe eines Marineoffiziers und Kapitän des Schiffes. Er sah aus, wie unsere Seeoffiziere, ein junger Bursche, vielleicht dreißig Jahre, mit rotem, sonnenverbranntem Gesicht und befehlshabertischen Manieren. Als ein paar Mann der Besatzung englisch sprachen und etwas dazwischen rufen wollten, verschloß er ihnen rasch den Mund. Er war ein Gentleman und betrug sich danach, liebens-

würdig und höflich, und außerdem sprach er gutes englisch. Ich hörte, wie im Innern des Zeppelins gehämmert wurde, und nach und nach krochen andere Köpfe hervor, sodas ungefähr dreißig Mann zu sehen waren. Ich dachte eine Weile nach, und dann sagte ich: „Nun, wohl, wenn es nicht so viele wären, könnte ich Euch wohl mitnehmen, aber Ihr seid zu viele.“ Der Offizier richtete sich auf und sagte, daß das kein Grund wäre. Ich dachte wieder nach und antwortete: „Aber gesetzt Falls, wir nähmen Euch auf und Ihr werft uns über Bord und brachtet uns dann nach Deutschland. Das wird eine neue Waffentat für Euch sein, aber nicht für uns.“ Der Offizier sagte: „Ich gebe Euch mein heiliges Ehrenwort, daß ich etwas derartiges nicht vorhabe.“ „Er schwor bei seinem Leben und sagte, daß wir Geld genug haben sollten, wenn wir sie retteten. Ich hatte nur einen Gedanken: sie waren dreißig und wir waren neun, es waren bewaffnet, und wir hatten kaum eine Pistole an Bord, und ich wollte keine Gefahr laufen. Wenn ein anderes Schiff in der Nähe gewesen wäre, das mir hätte helfen können, so hätte ich es gewagt, aber kein anderes Schiff war in Sicht. Außerdem erinnerte ich mich daran, was die Hunnen bereits getan hatten und was sie wiederum tun können. Ich sah, daß auf dem Zeppelin drei Eisener Kreuze aufgemalt waren, zwei an der Seite, und eines unterhalb der hölzernen Spitze, die emporragte. Ich vermutete, daß diese Kreuze aufgemalt waren als Belohnung für verdiente Taten und ich hatte nicht die Absicht, mich selbst und meine Mannschaft als Gegenstand der vierten verdienstvollen Tat zu machen. Ich dampfte also von dem Zeppelin um 9.10 Minuten weg. Der Kapitän des Zeppelins sagte noch, sie seien im sinkenden Auslande. „Nun schaut her“, sagte ich als letztes Wort, „Ihr werdet wohl kommen und es mit mir aufnehmen.“ Dann fuhr ich vom Zeppelin fort. Einige Leute der deutschen Mannschaft schrien noch: „Rettet uns, rettet uns!“ Und dann schüttelten sie ihre Fäuste gegen uns, als sie sahen, daß es zwecklos war. Als ich das Schiff verlassen hatte, sahen wir, daß der Zeppelin ein wenig auf und niederging. Gegen die Mittagszeit kam eine heftige Welle aus Südwesten heran, und es begann leise zu regnen. Um halb 11 Uhr abends war der Wind sehr heftig und es begann stark zu regnen, sodas ich keine Signalkraketen aufblasen konnte. Als ich bei Anbruch des Tages im Hafen anlangte, berichtete ich die Tatsachen und sofort gingen zwei Torpedoboote ab, um das Aufschiff zu suchen. Was seitdem geschehen ist, weiß ich nicht. Nach meiner Auffassung konnte es die Zeppelinmannschaft, wenn sie nicht zuvor aus dem Wasser gefischt worden war, in jenem Wetter nicht aushalten. Denn selbst unser Traktor, ein sechsstündiges Boot, hatte bei dem schweren Wetter in der Nacht viel auszuhalten.

Andere Personen aus dem Boote des Schiffers Martin bestätigten die Erzählung des Schiffers. Auch die Naturforscher des Schiffers Martin wollten die Deutschen nicht aufnehmen, aus Angst, es sei ihr Tod, wenn die Deutschen an Bord kämen. Der Steuermann erzählte noch, daß die Deutschen, wie sie sahen, daß der Traktor wegfuhr, riefen: „Gott strafe England!“

Die gescheiterten russischen Durchbruchversuche.

TU. Czernowitz, 7. Febr. Der Verlauf der Ereignisse an der bessarabischen Front seit der letzten zehn Tage berechtigen zu der Annahme, daß die russische Offensive vollständig gescheitert ist. Eine Wiederholung der Durchbruchversuche ist vorläufig nicht zu erwarten. Nach einwandfreien Feststellungen und glaubwürdigen Gefangenenaussagen wurden am 22. Januar Verwundete in Jagen nach Kischinow, Odessa und Kiew abtransportiert, wo zahlreiche Privathäuser und öffentliche Gebäude in Spitäler umgewandelt wurden. In Czernowitz eingebracht Verwundete bestätigten diese Angaben und berichteten, daß der Jar vom 19. bis 23. Januar sich in einem Salonwagen seines Hofzuges in der Nähe von Chotin aufgehalten habe, um das Ergebnis der Offensive abzuwarten. Als das Fehlschlagen der Offensive festgestellt werden konnte, äußerte der Jar, wie aus seiner Umgebung bekannt wurde: „Trachtet wenigstens Bessarabien zu erhalten, schweres Schicksal ist uns beschieden.“

Leutnant Franz Berg.

* **Hamburg**, 7. Februar. (Zens. Bln.) Die Persönlichkeit des Leutnants Berg, der die „Appam“ nach Amerika brachte, ist nunmehr festgestellt. Es ist der Kapitän der deutschen Handelsmarine, Franz Berg aus Apennin, Reserveleutnant der deutschen Marine.

Zum Zeppelinangriff auf England

TU. Amsterdam, 6. Februar. Ueber die Wirkung des letzten Zeppelinangriffes auf England berichtet eine aus London zurückgekehrte Persönlichkeit. In Manchester und Liverpool sind etwa neun Einschlagstellen der Zeppelinbomben festgestellt; alle liegen außerhalb der Städte, wo sich die Industrie befindet. Einige Fabriken in Manchester haben schweren Schaden gelitten, weil die Kraftanlagen und die Maschinen zerstört sind. Ganze Abteilungen sind außer Betrieb. In Nottingham und Sheffield sind fast ausschließlich Fabrikanlagen getroffen. In Nottingham wurde durch eine Bombe die Straße aufgerissen, die Gasleitung zerstört und das ausströmende Gas entzündet, wodurch eine Feuersbrunst entstand, die am nächsten Tage noch nicht gelöscht war. In Sheffield sind eine Anzahl Abwehrgeschütze in der Nähe der Munitionsfabriken aufgestellt. Durch herabfallende Geschosse wurden unzählige Fenster zertrümmert in der Fabrik zertrümmert und viele Menschen verletzt.

Am Gumber konnte man ebenfalls viele Zerstörungen sehen, besonders auf der westlichen Seite des Flusses bei den Docks und bei den Lagerhäusern. Eine unbefriedigende Aufregung und Panik herrschte während der ganzen Zeppelinfahrt. Mehrere Berichterstatter der Londoner Blätter, die sich den Schaden an Ort und Stelle ansehen wollten, wurden verhaftet und festgehalten, bis die Absperrung vollkommen war. In London stimmt man jetzt auf Abwehrmittel und beschränkt sich einstweilen aufs Fliehen.

Zum Untergang des „Franz Fischer.“

TU. Rotterdam, 5. Febr. Ein Ueberlebender des von einem Zeppelin getroffenen Fischdampfers „Franz Fischer“ erzählt noch folgendes: Als wir Dienstag Nacht vor Anker lagen, hörten wir Geräusch über unseren Köpfen und erblickten einen Zeppelin. Das Luftschiff warf eine Bombe herab, die eine außerordentlich hohe Sprengkraft besaß und unser Schiff in der Mitte durchschlug. Das Schiff sank in zwei Minuten. Wir hatten keine Zeit in die Boote zu gehen, alle wurden von den Wellen in die Tiefe gezogen. Wieder an die Oberfläche gekommen, erblickte ich einen Rettungsboot und schwamm nun weiter. Später traf ich zwei andere Männer. Fast gänzlich erschöpft wurden wir von einem belgischen Dampfer aufgenommen, der uns einem Segler übergab.

Die russischen Verluste.

TU. Kopenhagen, 6. Febr. In Bergen traf eine Sanitätsabteilung ein, die bisher in Petersburg beschäftigt gewesen war. Einer der Mitglieder berichtete, daß das russische Sanitätswesen jetzt bedeutende Verbesserungen erfahren habe. Petersburg sei ein einziges mächtiges Lazarett, die Straßen seien von Verwundeten bedeckt. Die russischen Verluste werden von den Behörden auf drei Millionen Tote, Verwundete und Vermißte angegeben.

Schwere Niederlage der Russen in Persien.

TU. Konstantinopel, 6. Febr. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Russen bei Ruendzie eine schwere Niederlage erlitten haben. Mirza Aretschuk Khan griff mit den Niedzschidstämmen die Russen an. In einer mehrstündigen Schlacht, in der zwei Regimenter persischer Mohamedaner gegen die Russen gekämpft hatten, wurden diese zurückgeschlagen. Die Russen verloren außer Toten und Verwundeten 600 unterwundene Gefangene und zahlreiche Kriegsgüter.

Rachege danken in London und Paris.

TU. Rotterdam, 6. Febr. Nachrichten aus London besagen, daß die Regierungen Englands und Frankreichs darüber beraten haben, auf welche Weise diese beiden Länder Vergeltung an Deutschland üben sollen, wegen der letzten Zeppelinangriffe auf London und Paris. In Paris besteht man darauf, sofort Rache zu nehmen, um die Erregung in diesen beiden Staaten zu beruhigen.

Japanischer Protest.

TU. Petersburg, 6. Febr. Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Tokio. Auf die Anfrage des japanischen Oberhauses an die Regierung, welche Maßregeln sie gegen die Versenkung des Dampfers „Asaka Maru“ im Mittelmeer, damit sich derartige Vorfälle nicht wiederholten, ergreifen habe, antwortete der Minister des Auswärtigen: Die japanische Regierung hat durch Vermittlung der Washingtoner Regierung Protest bei Deutschland und Österreich-Ungarn eingelegt, unter der Ankündigung, daß Japan sich das Recht vorbehalte, sein Verhalten gegenüber den kriegsgefangenen Deutschen und Österreich-Ungarn und der in Japan lebenden Zivilpersonen zu ändern, falls etwas Ähnliches vorkommen sollte.

Verhaftung betrügerischer Heereslieferanten in Tiflis.

TU. Kopenhagen, 6. Februar. In Tiflis wurden vier angegebene Großkaufleute wegen Millionenbetrügereien bei Heereslieferungen verhaftet.

In Kiew traf ein Eisenbahnzug mit deutschen Kolonisten ein, die aus Bessarabien vertrieben nach Sibirien verschickt werden sollen.

Achtzehn englische Regiments-Kommandeure gefallen.

TU. Basel, 6. Febr. Laut „Baseler Nachrichten“ sind bei den Kämpfen zum Entsatz von Kut-el-Amara, wie aus den amtlichen englischen Verlustlisten zu entnehmen ist, achtzehn englische Regimentskommandeure gefallen.

Neue deutsche Nationalhymne.

TU. Wien, 7. Febr. Kaiser Wilhelm hat Richard Strauß damit beauftragt, eine neue deutsche Nationalhymne zu vertonen, zu der der Komponist selbst den Text schreiben soll.

General Paus Niederlage an der galizischen Front.

* **Budapest**, 7. Febr. (Zens. Bln.) „A Gif“ meldet aus Bukarest: Laut hier eingetroffenen Meldungen haben die Russen an der bessarabischen Front die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, um die galizische Front zu durchbrechen und die österreichisch-ungarischen Truppen zum Rückzug zu zwingen. Wochen hindurch beschäftigte man sich mit den Vorbereitungen für diese Aktion. Eine Unmenge von Munition wurde herbeigeschafft und eine große Anzahl von Kanonen aufgestellt. Aus Bestandteilen der explodierten Geschosse kann man erkennen, daß an dieser Front auch viel japanische Munition und Kanonen, besonders solche schweren Kalibers in Tätigkeit getreten sind. Die ganze Aktion wurde von dem französischen General Pau geleitet, der bekanntlich seit Monaten in Russland weilte. Er hatte Kriegspläne aufgestellt — aber weder japanische Kanonen, noch der ungeheure Aufwand an Geschossen, noch die anerkannten strategischen Fähigkeiten des französischen Heerführers waren inlande, das Kriegsgeld auf die Seite der Russen zu zwingen. Die groß angelegte Offensive, die in ihrer Ausdehnung alle bisherigen russischen Operationen übertraf, endete mit der vollständigen Niederlage. Die Wirkung dieses Mißerfolges macht sich auch hier sehr fühlbar. In hiesigen russfreundlichen Kreisen hat aufgrund dieses ungeheuren Fiaskos der Jarentruppen eine nicht zu unterschätzende Ernüchterung Platz gegriffen.

Voraussichtliche Beilegung des „Lusitania“-Streitfalls.

* **New York**, 6. Febr. (Zens. Feft.) Ich höre aus guter Washingtoner Quelle, daß der „Lusitania“-Streitfall als so gut wie beigelegt betrachtet werden kann.

Ein Gefecht bei Durazzo?

* **Paris**, 7. Febr. (Zens. Feft.) Dem „Petit Parisien“ wird aus Korfu gemeldet, die Serben hätten bei Durazzo ein Gefecht mit den österreichischen Truppen gehabt, die zurückgeschlagen worden seien.

Im Schwarzen Meer versenkt.

* **Budapest**, 6. Febr. Wie die Bukarester „Minerva“ meldet, ergriffte ein Vesper des Blattes, daß er auf dem russischen Dampfer „Teospartil“, der die griechische Flagge führte, eine Reise von Odessa nach Kien machte. Unweit Sultwas sei der Dampfer von einem Unterseeboot versenkt worden. Ein Teil der Besatzung, 16 Personen, sei gerettet worden.

Essad Pascha, der schlaue Fuchs.

* **Lugana**, 7. Febr. (Zens. Bln.) Die italienischen Blätter sind sehr beunruhigt hinsichtlich Albanien. Die Entente scheint keine Engländer und Franzosen nach Balona senden zu wollen. Italien sei nicht in der Lage, eine größere Anzahl Truppen an der Heimatsgrenze entsenden zu können. Gegenwärtig setzt Italien aufsehnend alle Hoffnung auf Essad Paschas Fähigkeiten, die Oesterreicher aufzuhalten, bis die Verhandlungen mit England betreffs der Truppensendung nach Albanien ein Eingreifen ermöglichen. Der schlaue Fuchs Essad Pascha erkennt sehr wohl seine Wichtigkeit und fordert Geld von Italien, um den gewünschten Widerstand ausgiebig organisieren zu können. Er hält es mit seiner alten Politik, von allen Seiten Geld zu nehmen. — Die Ausführungen der „Tribuna“ verraten große Bedrängnis, da das Blatt warm empfiehlt, man sollte Essad die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen, um seine Pläne zur Ausführung zu bringen.

Für acht Millionen Schaden allein in zwei Städten angerichtet.

* **Aus dem Haag**, 7. Febr. (Zens. Feft.) Bei dem letzten Zeppelinangriff auf England ist der größte Schaden in Sheffield und Nottingham angerichtet worden. Eine Londoner Versicherungsgesellschaft schätzt den Schaden in diesen beiden Städten allein auf 400 000 Pfund. In der Hauptsache sind städtische Gebäude und in der Nähe befindliche Wohnhäuser getroffen. Nach Privatmeldungen der Londoner Presse — die aber dort nicht veröffentlicht werden dürfen — sind 250 Menschen verletzt worden, ein Drittel getötet.

„Times“ meldet, daß die Regierung wegen des letzten Luftangriffes verschiedene Schritte getan habe; die neue Heimsuchung, die in so großem Maßstabe erfolgt sei, habe eine lebhafte Tätigkeit in den beteiligten Ämtern zur Folge gehabt.

Zum Seekrieg.

„Die Arbeit unserer U-Boote“

Ein englischer Dampfer gesunken.

TU. London, 7. Febr. Lloyd's melden: Der engl. Dampfer „Belpowrie“ ist gesunken. Die Besatzung mit Ausnahme eines Offiziers wurde gerettet.

Abermals ein englischer Dampfer von einem Unterseeboot gestellt.

* **Rotterdam**, 4. Febr. (Zens. Bln.) Laut „Telegraph“ wurde der Transportdampfer „Woodfield“ 40 Meilen von Gibraltar von einem deutschen Unterseeboot gestellt und von Granatenregen überschüttet. Die Beschießung dauerte drei Stunden. Auf der „Woodfield“ wurden 8 Tote und 14 Verwundete gezählt. Mehrere der Ueberlebenden, die sich auf Booten an die afrikanische Küste retteten, wurden von Arabern festgehalten, die für ihre Freilassung hohe Summen forderten.

Der Spatz und die Taube.

Die Unterwerfung Montenegros war ein eklatanter Schreck für die Kerben unserer Feinde. Auch der Umstand, daß König Nikita später Angst vor seiner engen Ehrlichkeit bekam, reuolos wurde und sich zu seinen Gesinnungsgegnern nach Rom flüchtete, wirkte auf die Entente nur wenig beruhigend; denn die Tatsache blieb bestehen, daß Montenegro mit oder gegen Nikita von der Entente abgedrückt und daß die Söhne der Schwarzen Berge sich lässlich unterwarfen. Es liegt uns ganz fern, diese erste

Phase des Abdrückungsprozesses nach der faktischen Seite zu überschauen — symptomatisch hat sie bestimmt nicht geringe Bedeutung. Das fähle auch unsere Feinde sehr deutlich, und es ist fraghaft, zu sehen, wie sie die ganze Kriegsbewertung, in ihrer Beleuchtung, aufrollen, um den ungünstigen montenegrinischen Posten an möglichst unauffälliger Stelle den Augen ihrer Völker zu entziehen. Natürlich klammern sie sich erst mal an den Trost, daß Montenegro der kleinste unserer Feinde sei. Als wenn es nicht ganz natürlich wäre, daß zuerst kleine Steine vom wankenden Bau abdrücken, denen die größeren dann folgen müssen. Eben deshalb spricht man ja von einem Abdrückungsprozeß.

Die Auffassung der allgemeinen Kriegsbewertung unserer Feinde ist es aber wirklich wert, genauer betrachtet zu werden, da sich in ihr zeigt, auf welche tragfähigen Grundlagen sie ihre Siegeshoffnungen aufbauen. Sie rechnen mit „wenn und aber“ wie mit Realitäten. So schreibt die Londoner „Morning Post“: „Daß Deutschland sich einen Weg in die Gebiete der Verbündeten gebahnt hat, ist eine Tatsache, die den Deutschen als maßgeblich bedeutsam vorkommen mag, von den Verbündeten jedoch nur dahin aufgefaßt wird, daß ihnen die Aufgabe zufällt, einen größeren Gebietsumfang zu unterwerfen, als früher notwendig war. Die Verbündeten werden jetzt die Armee des Polyphen an zwei Seiten beschneiden. Erfolg oder Mißerfolg am äußeren Rande können den schließlichen Ausgang nicht beeinflussen, und man kann in diesem Augenblick ruhig sagen, daß, während die Kriegshandlungen der Verbündeten gegen die edlen Teile Deutschlands gerichtet sind, die Erfolge der Mittelmächte allesamt an den Außengebieten erzielt sind. Hätte Deutschland Petersburg, Paris oder London genommen, so würde die Bräuterei, der es sich hingibt, gerechtfertigt erscheinen.“

Typisch englisch-lugnerisch-komisch ist hier die augenblendende Behauptung, die Alliierten richteten ihren Stoß gegen die „edlen Teile Deutschlands“, während die deutschen Erfolge allesamt an den Außengebieten erzielt würden. Das Ungelehrte trifft zu. England hat Erfolge zu verzeichnen — in den deutschen Kolonien, wo es heldenhast mit hundertfacher Uebermacht deutsche Soldaten zur Strecke bringen konnte; die deutschen Erfolge sind gegen die edelsten Teile der Gegner zu verzeichnen, gegen sich mit Uebermacht wehrende Feinde. Sind unsere Gegner dem edelsten Teile Deutschlands, als welchen sie unsere Reichshauptstadt bezeichnen, näher als wir ihren Hauptstädten? Man darf annehmen, daß diese Behauptung selbst nicht mit der ganzen Wucht englischer Lügenkraft zu verteidigen wäre. Wir stehen wenige Meilen von Paris, unsere Fahnen wehen im heiligen Russland und unsere Zeppeline haben Londons Befestigungswerke schon manche deutliche Narbe zugefügt. Wer also hat seine Stoßkraft gegen die edelsten Teile der Gegner gerichtet — wir oder unsere Feinde? Die Antwort kann jedes Kind geben, das nicht von englischer Lügenhaftigkeit hoffnungslos infiziert ist.

Unsere Gegner haben eine große Phantasie. Mit der laufen sie den Tatsachen immer voraus und berauschen sich mit und an ihr. „Daß England die Absicht hat, uns unsere „Polyphenarmee“ zu beschneiden und uns in unseren edelsten Teilen treffen möchte, glauben wir ihm aufs Wort. Aber dadurch, daß diese lässliche Absicht in den Spalten Londoner Blätter verraten wird, ist sie noch lange nicht ausgeführt. Im Gegenteil, man hat im Laufe der verflochtenen 18 Monate des öfteren die Erfahrung gemacht, daß all solche pomphaft verkündeten Absichten „zu Wasser werden“. Man denke an Gallipoli, an die große Offensive im Westen, an Bagdad usw. Sie alle wurden „Wasserstege“ — und wir gönnen und wünschen unseren Weibern jenseits des Kanals noch eine frühe Folge solcher Siege. Mögen sie sie ruhig gegen die edelsten Teile Deutschlands erringen, nachdem sie sie ihren Vätern zuvor auf dem Papier in den glänzenden Farben ausgemalt haben. Wir erringen unsere Siege lieber auf den Schlachtfeldern und begnügen uns beschreibend lieber einmal mit der faktischen Niederwerfung des kleinen Montenegro, als daß wir den englischen Ehrgeiz nachahmen, der in Spalten seiner Zeitungen Berlin erobert und die edelsten Teile Deutschlands seinen Vögeln als Beute vorwirft. Ein richtiger Spatz in der Hand wird von vernünftigen Leuten höher geschätzt als die Taube auf dem Dache. Wobei wir aber gleich nochmals bemerken möchten, daß uns Englands edelster Teil längst nicht mehr eine „Dachtaube“ ist — unsere Komposthaufen haben sich ihr oft schon recht nahe geschränkt —, während über Berlin noch kein englisches Flugzeug seine Kreise zu ziehen vermochte.

England und die Ägypter.

Wir Deutschen sind bekanntlich allezeit geneigt gewesen, die Leistungen des Auslandes anzuerkennen und vielfach über Gebühr zu rühmen. Das gilt nicht an letzter Stelle auch für unsere Beurteilung der Lage des ägyptischen Volkes unter englischer Regierung.

Viel Ruhmens hat man insbesondere von dem wirtschaftlichen Aufschwunge Ägyptens seit der englischen Besetzung gemacht, und es kann nicht geleugnet werden, daß tatsächlich die Ziffern der ägyptischen Einfuhr und Ausfuhr in diesem Zeitraum stark gewachsen sind. Aber wenn ist diese Hebung des wirtschaftlichen Lebens fast ausschließlich zugute gekommen? Zweifelsohne niemanden anders als den Engländern. Das in ägyptischen Unternehmungen angelegte britische Kapital hat sich glänzend bezahlt gemacht und zahlreiche Engländer haben als Beamte, Offiziere und Soldaten in Ägypten eine mehr als reichliche Versorgung gefunden. Das Bild ändert sich aber sofort vollständig, wenn wir unsern Blick von der fremden Oberschicht hinweg und zu den Massen der ägyptischen Bevölkerung hinwenden. Dort Elend und Reichum, hier Armut und Glend. Glend in körperlicher und geistiger Gestalt. Professor Steinbock erzählt uns, daß die von ihm bei seinen Ausgrabungen beschäftigten ägyptischen Arbeiter für eine rund elfstündige Arbeitszeit einen Tageslohn von 3—4 Pfennigen oder 60—80 erhalten hätten. Und dabei waren diese Löhne

im Vergleich zu den für staatliche Erdbarbeiten oder auf dem Acker und bei den Bewässerungsanlagen gezahlten. Was würden wohl die britischen Arbeiter von Lancashire und Süd Wales sagen, wenn man ihnen ein gleiches zumuten wollte? Der Geringfügigkeit des Verdienstes entspricht aber der äußerst niedrige Stand der Lebenshaltung. Nach der lebensvollen Schilderung von Klungin-ger in seinem Buche „Bilder aus Oberägypten“ besteht die Wohnung der ägyptischen Fellachen aus einer Erdböhle, die eine vielköpfige Familie zu beherbergen hat, und deren Dach aus Lumpen gebildet wird. Nimmt man aber eine solche Behausung näher in Augenschein, so findet der neugierige Besucher die Wände dicht mit aufgepappten Aufhängen tapeziert, die als Brennmaterial zum Kochen und Baden dienen. Diebstahlschläge, trübselige, nackte Kinder von Fliegen und Moskitos umschwärmt, kriechen umher, es laufen sich in spärlicher Hülle die Weiber, auf dem Erdboden strecken sich die Männer und Burschen des Hauses, mit ihrem einzigen Wollrock, der als Winter- und Sommerkleid dient, bekleidet. Wie die Wohnung und Kleidung aber, so auch die Nahrung. Sie entspricht fast buchstäblich dem „täglichen Brot.“ Eine warme Mahlzeit wird nur Abends eingenommen; sie besteht gewöhnlich aus einer stark gesalzenen Suppe von Zwiebeln und Sauerampfer, die mit eingetauchtem Brot gelöffelt wird.“ (Steindorff).

Mit der Armut paart sich die Unwissenheit und Krankheit. Noch vor einigen Jahren konnten von den einsechsmillionen Ägypter, zehneinhalbmillionen weder lesen noch schreiben, von tausend Frauen sogar nur zwei. Die Sterblichkeit der Bevölkerung in der Stadt aber betrug 38 v. H., auf dem Lande 25 v. H., die Kindersterblichkeit 25 v. H., insgesamt also rund 31 v. H. Um zu verstehen, was das bedeutet, sei daran erinnert, daß sich die Zahl der innerhalb eines Jahres Gestorbenen für Deutschland in den letzten Friedensjahren auf noch nicht zwei v. H. belief. Wir können demnach trotz eifrigen Suchens beim besten Willen die Segensspuren der englischen Verwaltung in Ägypten bisher nicht entdecken.

Und der Mensch lebt nicht nur vom Brot. Jedes innerlich gesunde Volk strebt mit Recht nach einem gewissen Maße nationaler Selbstständigkeit, so auch die Ägypter. Daher die nationalistische Bewegung auch in Ägypten, die gerade von den besten und sozial hochstehenden Elementen des ägyptischen Volkes getragen wird. Dem steht aber der unerträgliche Druck der britischen Fremdherrschaft entgegen. Als sich vor einigen Jahren mehrere Fellachen bei dem Dorfe Denschawai an einigen englischen Offizieren tödlich vergreifen hatten, wurden sie so unerhört grausam bestraft, daß durch die Reiben der sämtlich in Ägypten lebenden Europäer ein einseitiger Schrei der Empörung ging. Es gibt eine Weissagung des alttestamentarischen Propheten Jeremia über Ägypten, die lautet: „Die Tochter Ägyptens steht mit Schanden; denn sie ist dem Volk von Mitternacht in die Hände gefallen.“ Hoffen wir, daß die Tage, da diese Schande ein Ende nimmt, nahe sind.

Lokale u. vermischte Nachrichten.

Elville, 7. Febr. Der stellvertretende kommandierende General des 18. Armeekorps hat im Interesse der Jugendfürsorge im Kriege eine Verordnung erlassen, durch welche jugendlichen Personen unter 17 Jahren der Besuch von Wirtschaften, Kaffee-, Automatenshallen und Kinos, sowie der Aufenthalt auf den Straßen nach 8 Uhr abends, im Winter, verboten wird, wenn sie nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen Vertreter oder sonstiger Aufsichtspersonen sich befinden. Auch das Rauchen in der Öffentlichkeit ist ihnen verboten, ebenso ist die entgeltliche oder unentgeltliche Verabreichung von Rauchwaren an die bezeichneten Jugendlichen unter Strafe gestellt.

Elville, 7. Febr. Nach einer der Handelskammer Wiesbaden von dem Präsidenten der Zivilverwaltung für die Provinz Antwerpen zugegangenen Mitteilung erschweren die immer noch täglich eingehenden Anmeldungen von Warenbesitzer deutscher Firmen, die durch die Kriegsergebnisse in Antwerpen gelitten haben, den regelmäßigen Gang der Untersuchungen und verzögern dadurch die von der genannten Behörde zu treffenden Feststellungen. Hierbei handelt es sich in erster Linie um Fälle, in denen eine Requisition durch belgische Behörden vorliegt, oder in denen die mit deutschen Dampfern verladene Güter beschlagnahmt wurden. Die Handelskammer Wiesbaden fordert daher die beteiligten Firmen ihres Bezirks auf, alle einschlägigen Schäden, sofern die noch nicht beim Reichsamt des Innern, den Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland, oder einer der deutschen Verwaltungsbehörden Belgiens angemeldet worden sind, baldigst bei den Präsidenten der Zivilverwaltung für die Provinz Antwerpen zur Anmeldung zu bringen und zwar unter Beifügung aller eine genaue Nachprüfung ermöglichenden Belege.

Elville, 8. Febr. Durch einen bedauerlichen Unfall wurde eine hiesige Familie schwer betroffen. Der 20-jährige Kraftfahrer Karl Faust von hier, welcher bei den Main-Kraftwerken angestellt ist, verunglückte am Sonntag in der Nähe von Braubach mit den von ihm geführten Auto dadurch, daß dasselbe gegen einen Baum fuhr und infolgedessen die hohe Strahlenböschung hinunterfiel. Der Bedauernswerte erlitt hierbei so schwere innere Verletzungen, daß er gestern Mittag denselben im Krankenhaus zu Braubach erliegen ist. Die hier wohnenden Eltern erhielten gestern Nachmittag eine telegraphische Nachricht von dem Braubacher Krankenhaus, daß ihr Sohn gestorben sei, ohne jedoch vorher von der schweren Verletzung benachrichtigt worden zu sein. Die anderen 4 Insassen des Automobils wurden teils leicht und teils schwer verletzt.

Elville, 8. Febr. (Handel in Spitzen, Schleier und Tüll mit der Schweiz.) Firmen des Handelskammerbezirks Wiesbaden, die aus der Schweiz Spitzen, Schleier oder Tülle beziehen, oder den derartige Waren aus der Schweiz angeboten werden, wollen vorher in ihrem eigenen Interesse in der Geschäftsstelle der Handelskammer Wiesbaden entsprechende Auskunft erholen.

Elville, 8. Febr. Mit der Stadt Colmar im Elsaß ist künftig im inneren deutschen Postverkehr der Wertbriefverkehr gestattet. Die Wertbriefe nach Colmar dürfen nur bei Postämtern (nicht auch bei Postagenturen, Posthilfsstellen oder durch die Landbriefträger) aufgegeben werden. Sie sind bei den Postämtern offen vorzulegen und dort nach Prüfung des Inhalts durch den Beamten in dessen Gegenwart vor dem Aufsteigen zu verschließen.

Elville, 8. Febr. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Patente für deutsche Kriegsgefangene von je dem Postamte zur Beförderung aufgenommen werden. Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteilung 7, zu Wiesbaden ist zwar gerne bereit, die Adressen, besonders auch in russischer Sprache, zu schreiben, bittet aber dringend, die Patente zur Weiterbeförderung nicht nach Wiesbaden zu senden, da dadurch nur unnötige Arbeit entsteht und die Beförderung, wie gesagt, ebenso von jedem anderen Orte aus geschehen kann.

Elville, 8. Febr. Ein wichtiges Kapitel für Vermischte. Aus Berlin wird uns geschrieben: Seitens der französischen Regierung liegen bestimmte Erklärungen vor, nach denen allen in französischer Gefangenschaft befindlichen deutschen Soldaten und Zivilpersonen der Briefverkehr mit der Heimat erlaubt ist. Alle Fälle, die hiermit in scheinbarem Widerspruch standen, haben sich bisher bei der Nachprüfung als irrig erwiesen. Nichts berechtigt zu der Annahme, daß sich heute noch Deutsche in französischer Gefangenschaft befinden, denen keine Möglichkeit gegeben wäre, sich brieflich mit ihren Angehörigen zu verständigen. Um Enttäuschung vorzubeugen, wird dringend empfohlen, sämtliche Meldungen, die über einen Vermissten des weilschen Kriegskampfes erst nach drei bis vier Monaten oder später Aufschluß geben, nochmals nachzuprüfen. In solchen Fällen ist es ratsam, sich mit den zuständigen Organisationen des Roten Kreuzes, den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene oder den Hilfsen für kriegsgefangene Deutsche in Verbindung zu setzen.

Elville, 8. Febr. Der Handelskammer Wiesbaden ist ein Verzeichnis der deutschen Gerichte in Russisch-Polen zugegangen, das Interessenten von der Geschäftsstelle der Kammer auf Wunsch bekanntgegeben wird.

Elville, 8. Febr. Um die Versendung von Waren, deren Ausfuhr verboten ist, in Briefsendungen zu verhindern, ist angeordnet worden, daß von jetzt ab alle Briefsendungen nach dem Ausland, in denen Waren enthalten sind, (also auch alle Warenproben), auf der Aufschriftseite die Adresse des Absenders tragen müssen, Sendungen, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, werden den Absendern zurückgegeben oder, falls dies nicht möglich ist, nach den Vorschriften für unbestellbare Postsendungen behandelt. Waren, deren Ausfuhr verboten ist, können in Briefsendungen nach dem Ausland nur versandt werden, wenn den Absendern vom Reichsfiskus (Reichsamt des Innern) eine besondere Ausfuhrbewilligung erteilt worden ist, die auf eine besondere Stückzahl von Briefsendungen unter Angabe des Höchstgewichtes der einzelnen Sendung lautet. Solche Sendungen müssen unter Vorlegung der Ausfuhrbewilligung bei den Postanstalten eingeleistet werden, die in der Bewilligung die abgegebene Stückzahl vermerken. Im Falle der gleichzeitigen Einlieferung aller zugelassenen Sendungen oder bei der Einlieferung der Restsendung wird die Ausfuhrbewilligung von der Postanstalt zurückbehalten.

Elville, 8. Febr. (Granatennagelung in den Schulen.) Die königliche Regierung in Wiesbaden hat den Schulleitern des Bezirks den Wunsch nahegelegt, in sämtlichen Schulen die Nagelung von hölzernen Granaten vorzunehmen. Der eiserne Nagel soll 5 Pfg. kosten, und der Ertrag der Kriegsfürsorge zugewendet werden. Die Granate soll zur bleibenden Erinnerung im Schulhause aufbewahrt werden für die künftigen Geschlechter.

Flörsheim a. M., 4. Febr. Eine schreckliche Bluttat, ausgeführt von einem 16-jährigen Messerhelden, hält die hiesige Einwohnerschaft in großer Erregung. Der 14-jährige alte Volksschüler Peter Raumann und der 16-jährige Peter Spielmann, beide von hier, konnten sich einander nicht gut leiden und gerieten in letzter Zeit wiederholt in Streit. Als sie sich in dieser Woche des Abends auf der Straße begegneten, gerieten sie in einen heftigen Streit, in dessen Verlauf Peter Spielmann sein Messer zog und in seiner Wut dem jüngeren Gegner zwei solch furchtbare Messerstiche in dem Unterleib beibrachte, daß die Gedärme hervorstritten. Obwohl man den Jungen sofort unter Überwachung eines Arztes in das Krankenhaus brachte, um ihn durch eine rasche Operation zu retten, erlag er gestern dortselbst seiner schweren Verletzung infolge Verblutung. Der Messerheld wurde verhaftet. Die unselige Tat trifft der Mutter des Erstochenen um so härter, als sie Witwe ist und bereits einen Sohn durch den Krieg verloren hat, während ein zweiter Sohn im Kriege ein Bein verloren hat und ein dritter noch heute in der Front steht.

Aufruf.

zur Zeichnung von Geldspenden für das Rote Kreuz im Rheingaukreis.

Von den Einwohnern des Rheingaukreises wurden dem Roten Kreuz bereits beträchtliche Geldmittel zur Verfügung gestellt, die in erster Linie für Liebesgaben an unsere tapferen Truppen und außerdem zur Förderung sonstiger Aufgaben des Roten Kreuzes wie Unterstützung der kriegsbeschädigten Dienerinnen und Elsaß-Lotharinger des türkischen Halbmonds, der Sanitätsdienste usw. Ver-

wendung gefunden haben. Noch weitere große Mittel sind aber erforderlich, damit das Rote Kreuz auch in den kommenden Monaten seine Tätigkeit in gleicher Weise fortsetzen, insbesondere also

Liebesgaben aller Art — Unterzeug, Wollwaren, Nahrung- und Genussmittel — beschaffen und an die Front zu senden, die Familien einberufenen Mannschaften unterstützen, die Fürsorge für die kriegsbeschädigten und die Hinterbliebenen gefallener Krieger durchführen sowie noch andere Bestrebungen fleßen kann, die im Rahmen der Arbeit des Roten Kreuzes liegen.

An alle Kreiseingefessenen richten wir deshalb die dringende Bitte, erneut durch reichliche Geldspenden uns die Mittel zu gewähren, deren wir zur umfassenden Erfüllung der obigen Aufgaben bedürfen. Wohl sind die Anforderungen, die in dieser schweren Zeit an die Leistungen des Einzelnen gestellt werden, sehr groß — aber niemand wird zurückstehen wollen, wenn es gilt, durch Liebesgaben und Fürsorge für die Krieger und deren Familien nur zu einem kleinen Teil den Dank abzutragen, den wir unseren Tapferen draußen an der Front in so hohem Maße schulden. Ein jeder sei eingedenk, daß das, was er durch seine selbst reichen Spenden für die Beschützer unseres Vaterlandes leistet, gering ist gegenüber den Opfern an Blut und Leben, die unsere Feldgrauen vor dem Feinde unter unerhörten Anstrengungen täglich für uns bringen.

Jede, auch die kleinste Gabe wird mit Dank entgegen genommen werden. Besonders erwünscht sind uns Wochenbeiträge, die es auch den Unbemittelten ermöglichen, regelmäßig ein geringes Scherlein der guten Sache zuzuwenden.

Darum die Herzen und die Hände auf!

Die Durchführung der Sammlungen liegt in den Händen der Vaterländischen Frauenvereine in Verbindung mit den Ortsausschüssen vom Roten Kreuz.

A. d. e. h. e. i. m. a. R. h., Januar 1916.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Rheingaukreis.

Zivilstandsregister des Landesamts Elville.

Aufgeboden.

Der Tagelöhner Adam Hubert und die Dittlie Hillmann, ohne Beruf, beide von hier.

Verheiratet.

Am 5. Februar: Der Landesbankbuchhalter Josef Rahm und die ledige Gretchen Menges, ohne Beruf, beide von hier.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Elville.

Letzte Nachrichten.

Schiffszusammenstoß.

TU. London, 8. Febr. Reuter meldet, das Postboot „Orange Nassau“ ist auf dem Wege von England nach Holland mit einem anderen Schiff zusammengestoßen. Ueber das Schicksal der Besatzung des „Orange Nassau“ liegen keine Meldungen vor.

Die Frage einer Friedenskonferenz.

TU. Stockholm, 8. Febr. In der ersten und zweiten Kammer des schwedischen Reichstages wurde der Antrag gestellt, den König zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob durch die Anregung der schwedischen oder skandinavischen Regierungen eine offizielle Friedenskonferenz der neutralen Staaten einberufen werden könne, die die Grundlage für einen dauerhaften Frieden ausarbeiten soll.

Zur Lösung der „Lusitania“-Frage.

WTB. Haag, 8. Febr. (Priv.-Telegr. Genf. Press.) Reuter meldet aus New York: Der Korrespondent der „Associated Press“ berichtet aus Washington, Beamte der Verwaltung erklären, ein Kampf über Worte darf dem Erfolg der Angelegenheit nicht im Wege stehen. Der Vorsitzende der Kommission für die Beziehungen mit dem Ausland sagte nach einer Konferenz der Minister und offiziellen Personen, sein Eindruck sei der, daß die „Lusitania“-Angelegenheit so gut wie erledigt sei.

Ein japanischer Protest gegen Amerika.

WTB. Stockholm, 8. Febr. (Privattelegramm Genf. Press.) Meldung der „Dien“: Aus Tokio erhielt der japanische Gesandte in Washington den Auftrag, gegen die neue amerikanische Maßregel zur Beschränkung der japanischen Einwanderung Protest einzulegen.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Februar, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Somme herrschte lebhafteste Kampftätigkeit. In der Nacht vom 6. zum 7. Februar war ein kleines Grabenstück unserer neuen Stellung verloren gegangen.

Ein gestern Mittag durch starkes Feuer vorbereiteter französischer Angriff wurde abgewiesen; am Abend brachte uns ein Gegenangriff wieder in den Besitz unserer Stellung.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Poperinghe und englische Truppenlager zwischen Poperinghe und Dyanude an. Es kehrte nach mehrfachen Kämpfen mit dem zur Abwehr aufgestellten Gegner ohne Verluste zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 10. Febr. d. J. findet wieder ein Verkauf von Hammelfleisch statt und zwar auf dem Markt bei Metzgermeister Wagner von 8 Uhr vormittags an. Der Preis stellt sich für Keule, Rücken und Kammfleisch auf M. 1.40 pro Pfund, für Brust und Hals auf M. 0.90 das Pfund.

Von 8-10 Uhr wird nur das Fleisch für 90 Pfg. das Pfund verkauft und zwar nur an Inhaber von Warenbezugskarten.

An Wiederverkäufer wird nichts verkauft. Vorausbestellungen auf Fleisch nimmt der Metzgermeister Kaiser Gutenbergstraße entgegen. Vorausbestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs erledigt.

Eltvile, den 5. Febr. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An die Einzahlung der vierten Rate der Staats- und Gemeindesteuer, sowie des Wassergeldes für 1915 und des Wehrbeitrages wird hiermit erinnert.

Die Einzahlung hat bis spätestens zum 15. d. J. M. zu erfolgen.

Da am 15. d. J. M. die Auszahlung der Kriegsunterstützung erfolgt, ist unsere Stadtkasse an diesem Tage für jeweilige andere Zahlungen geschlossen.

Eltvile, den 4. Febr. 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizei wurde gemeldet:

Als gefunden:

Ein Portemonaie mit Inhalt.

Als verloren:

Ein schwarzer Kinder-Regenbogen.

Die Verlierer bzw. Finder wollen ihre Rechte auf dem hiesigen Rathause, Zimmer Nr. 1, geltend machen.

Eltvile, den 4. Febr. 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Wir bieten an:

Mehrere Monats- und Waschkfrauen.

Zwei Monats- und Hausmädchen.

Eltvile, den 4. Februar 1916.

Städtische Arbeitsnachweisleiter.

Die besten

Teil-Schlachtenpläne

des östlichen Kriegsschauplatzes, eingeteilt in 20 verschiedene Bezirke, enthaltend die Aufzeichnung sämtlicher Städte, Festungen, Forts, Dörfer und kleinste Ortschaften, Eisenbahnen, Heerstraßen Hauptwege, Nebenwege, Sumpfe und Wälder; ebenso die

Teil-Schlachtenpläne

des westlichen Kriegsschauplatzes in gleicher Ausführung, eingeteilt in 5 verschiedene Bezirke empfiehlt

das Stück zu 50 Pfg.

Alwin Boege,

Papierhandlung.

Als

Liebesgaben

für die Krieger empfehle

Kriegstaschenkarten per Stück 20 Pfg.

hervorragend praktisch und bequem, bis ins kleinste durchgearbeitet, daher Auffinden jedes Gefechtsortes. Unentbehrlich für im Felde stehende Soldaten.

Soldaten-Sprachführer, Stück 20 Pfg.

in Deutsch-russischer und Deutsch-französischer Sprache zur leichten Verständigung für jeden Krieger im Feindesland unbedingt notwendig.

Taschenfeuerzeug

mit Zündenzünder, Stück 25 Pfg.

Taschen-Toilette-Gegenstände, Stück 80 Pfg.

Nachtlicht „Bertha“

brennt 8 Stunden ohne Geruch und Gefahr, ein Feldpostbrief, enthaltend 6 Lichter à 8 Stunden Brenndauer, kostet 1.00 Mk

Feldpostbriefe

mit je einer dauerhaften Streubüchse für Salz, Pfeffer und Zucker, zusammen 60 Pfg.

Kriegs-Taschenbücher

für Soldaten, per Stück 1.10 Mk.

Feldpostkarten,

aus dem Felde nach Haus zu senden.

Taschen-Klosettpapier

das „Allernötigste für unsere Soldaten im Felde“, das Bäckchen als Feldpostbrief frei zu senden, 15 Pfg.

Alwin Boege, Papierhandlung.

Steuer-

Erklärungen

1916

sowie Schriftsätze aller Art werden fachgemäß angefertigt durch das Steuer- u. Rechtsbüro [381]

Ph. Mohr,

Eltvile, Schwalbacherstr. 36.

3712]

Erhältlich bei W. Müller, Drogerie.

Ancipp-Bad.

Behandlung nach der Naturheilmethode.

A. Kunz, Wiesbaden,

[3701]

Balkmühlstraße 15.
Telefon 1460.



Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt I. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnellbogen.
Abonnements pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.
Gründungs-Herausgeber: John Henry Schwarz, Berlin W.
Wohlt über 100 000 Abonnenten.

MIT JEDER NUMMER BEGINNT DAS ABONNEMENT AUF



DIE

Meggendorfer-Blätter

München

PROBE-NUMMER GRATIS VOM VERLAG

MÜNCHEN

Ein braver Junge

mit guten Schulkenntnissen als

Buchdrucker-Lehrling

gegen sofortige Vergütung gesucht

Alwin Boege,
Buchdruckerei.

Blütchen

Milch, Pudding, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der edlen

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Raddeburg
Stock 50 Pf. Zu haben bei:

Gartenbau

treiben, jedes kleinste Stückchen Land ausnützen, einsäen und ernten ist heilige Vaterlandspflicht.

Meine ausgedehnte Kundschaft in allen Kreisen, kleineren und grösseren Herrschaftsgärten, kleinen und grossen Landwirten sprechen für solide stets gleichmässig gute Bedienung u. Lieferung erstklassiger Sorten.

Meine Gemüsesamen-Sortimente sind beliebt und billig:

Nr. 1. enthaltend 28 verschiedene Sorten für einen kleinen Hausgarten ausreichend kostet nur M. 3.-

Nr. 2. enthaltend 32 verschiedene Gemüsesamen in starken Paketen für einen grösseren Hausgarten ausreichend kostet nur M. 5.-

Blumensamen, landwirtschaftliche Samen, Grassamen, Gartengeräte usw. in reicher Auswahl.

Die Hauptpreisliste 1916 mit dem reichen Inhalt steht Jedermann frei zu Diensten.

L. C. Kahl, Samenhaus, Frankfurt a. M.

Wohnhaus

in schöner Lage in der Nähe des Rheins zu vermieten. 8

Zimmer, Küche, Badezimmer, Keller usw., Wasser- u. Elektrizitätsleitungen, Vorgarten und etwas Gemüseland. [3832]

Administration Schloß

Rheinhardtshausen

Erbach, Rhg.

Eine

3-Zimmerwohnung

nebst Zubehör vom 1. April 1916 ab zu vermieten. [3846]

Taunusstraße 29.

Schöne Mansardenwohnung

1 oder 2 Zimmer, mit Küche und Gartenbenutzung zu vermieten [3851]

Schwalbacherstr. 42

Täglich

frische Büdinge,

geräuch. Schellfische,

Lachsheringe,

prima Holländ.

Boll-Salzheringe

sowie täglich

frisch gebad. Fische.

Jeden Donnerstag Abend

frisch von der See eintreffend

verschiedene Arten

See-Fische,

frische Marinaden.

Blecker's Fischhalle

Schlossergasse.